

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 14.

Donnerstag den 31. Januar 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Handel- und Gewerbe-Etat.

Aus der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat heute wieder zu einem viertägigen Arbeitsabschnitt zusammen. Zur Beratung steht der Etat der Handels- und Gewerbe-Verwaltung. Die Verhandlungen müssen in Abwesenheit des Handelsministers stattfinden, da dieser gestern nach dem Saarrevier gereist ist. Bei den Einnahmen des Etats wurde der Wunsch ausgesprochen, die Bestrebungen auf Einrichtung einer Baugewerkschule in Essen durch staatlichen Zuschuß zu unterstützen. Die Regierung erkennt ein Bedürfnis an, die Verhandlungen hierüber schweben. Die Porzellanmanufaktur steht im Etat mit einer Einnahme von 1277 700 Mark zu Buch. Wie auch in den letzten Jahren fand ihre Tätigkeit in kunstgewerblicher Beziehung volle Anerkennung. — Beim Ministertitel wurde auch über einen fehlenden Titel geklagt. Ein Kommissionsmitglied empfand es als einen großen Uebelstand, daß es an einem passenden Titel fehlt, durch dessen Verleihung verdienten Leitern großer Etablissemments die gebührende Anerkennung zum Ausdruck gebracht werden könne. Der „Kommerzienrat“ erfordere ein großes Vermögen. Der Regierungsvertreter wußte hierfür keinen Rat. Der Kommerzienratstitel werde nur an Personen mit einem gewissen Reichtum verliehen werden können. Andere Titel zu erfinden sei aber sehr schwierig, und es sei auch sehr die Frage, ob ein solcher Titel dann auch den betreffenden Personen gerade sehr erwünscht sein wird. Bemängelt wurde es, daß das allgemeine Ehrenzeichen an Arbeiter gewöhnlich erst nach vierzigjähriger Arbeitszeit verliehen, daß dabei nicht immer gleichmäßig verfahren werde und die Verleihung bei Feiern nicht immer rechtzeitig erfolge. Von der Regierung wurde erwidert, daß die Verleihung auch schon bei kürzerer, z. B. 30jähriger Arbeitszeit stattfinden; man verfähre überhaupt in der liberalsten Weise aber die Anträge gelangten häufig nicht rechtzeitig an das Ministerium.

Auf das Ersuchen eines Mitgliedes, die Kunstgewerbeschulen vom Kultusministerium auf das Handelsministerium zu übertragen, erfolgte keine Antwort. Gegenüber einer Anregung auf Veränderung der Verhältnisse der privaten Handelslehranstalten äußerte sich der Regierungsvertreter entgegenkommend. Es wurde die Bitte ausgesprochen, den Zuschuß für das Kunstgewerbemuseum in Düsseldorf zu erhöhen, besonders mit Rücksicht auf das Kunsthandwerk. Von der Regierung wurden die großen Verdienste des Vereins für Kunstgewerbe in Rheinland und Westfalen rühmend anerkannt, aber die Erhöhung des Zuschusses vorläufig abgelehnt, weil die Errichtung verschiedener anderer Anstalten geplant ist, die große Zuschüsse erfordern.

In der Budgetkommission wurde mitgeteilt, daß der Kaiser den Prinzen Friedrich Leopold in das Saargebiet zur Unglücksgrube entsandt hat, um persönlich über die Lage Erkundigungen einzuziehen und ihm Bericht zu erstatten sowie eine Disposition einzuleiten.

Das Beileid der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer Sitzung einstimmig folgendes beschlossen: Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten spricht ihr tiefstes Mitgefühl mit dem schrecklichen Unglück aus, das am 28. d. Mts. auf der Grube Keden so vielen braven Bergleuten das Leben gekostet hat, und durch welches so viele schwer verletzt sind. Die Budgetkommission erwartet, daß die königliche Staatsregierung ihr Gelegenheit gibt, diesem Mitgefühl auch praktischen Ausdruck zu geben, insbesondere durch schnelle Fürsorge für die Verletzten und Hinterbliebenen.

Ein Friedensvorschlag

des französischen Klerus.

Die katholische Kirche in Frankreich scheint einen Weg zur Verständigung mit der Regierung anbahnen zu wollen. Da der Klerus hierbei ebensoviel Rücksicht auf die verletzten Empfindungen des Vatikans nehmen muß wie auf die Bestimmungen des Trennungsgesetzes, so hat er sich Flug geholfen, indem er auf der einen Seite gegen das die früheren Rechte der Kirche schmälernde Gesetz protestiert, auf der anderen Seite aber kundgibt, daß die Geistlichkeit bereit sei, die Ausübung des Gottesdienstes den gesetzlichen Bestimmungen anzupassen. Eine Bedingung allerdings knüpft die katholische Geistlichkeit an ihren Friedensvorschlag, daß die Verneinung der Kirchen durch einen Vertrag zwischen Geistlichen und den behördlichen Vertretern gesichert werde. Bisher hatte man sich zur Aufrechterhaltung des Gottesdienstes dadurch geholfen, daß mehrere Gemeindeglieder die Abhaltung von Andachten in der gleichen Weise bei den Behörden anmeldeeten, wie andere Vereinsversammlungen. Man umging damit die ausdrückliche Erklärung der Geistlichen, sich dem Trennungsgesetz unterwerfen zu wollen. Durch den Vorschlag der französischen Geistlichen würden diese Umwege und Umgehungen ausgeschaltet werden. — Aus Paris ist uns hierzu folgende Meldung zugegangen:

Ungefähr dreißig Bischöfe hielten im Hause des konservativen Deputierten Denys Cochin unter dem Vorsitz des Kardinals Erzbischof Richard eine Versammlung ab, in welcher eine vom Bischof von Orleans aus Rom zurückgebrachte, vom Papste genehmigte Erklärung angenommen wurde. In dieser Erklärung, deren Wortlaut bereits in der letzten Bischofsversammlung im Schloß La Muette festgelegt worden war, und die heute vom Figaro veröffentlicht

licht wird, heißt es u. a.: „Wir halten unerschütterlich den allgemeinen Einspruch gegen das Trennungsgesetz und die anderen darauf bezüglichen Bestimmungen aufrecht. Gemeinsam mit dem heiligen Vater verlangen wir für die Kirche Frankreichs Achtung ihrer Hierarchie, Unverletzlichkeit ihrer Güter und ihrer Freiheit. Die kirchlichen Güter, deren wir in unwürdiger Weise beraubt wurden, werden unaufhörlich von ihren rechtmäßigen Besitzern beansprucht werden, an deren Stelle ohne besondere Ermächtigung des Papstes niemand auch nur vorübergehend treten kann. In dem gegenwärtigen Kampfe wollen wir alles aufbieten, um bis zum letzten Augenblicke die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes in unseren Kirchen zu ermöglichen und die geweihten Orte gegen jede Profanierung zu verteidigen. Ausschließlich zu diesem Behufe werden wir uns herbeilassen, einen Versuch zur Organisation des öffentlichen Gottesdienstes zu machen, wenn die Unklarheiten gewisser Bestimmungen des Gesetzes von 1907 beseitigt werden. Ein zwischen den Präfecten oder Bürgermeistern einerseits und den Bischöfen oder Pfarrern andererseits abgeschlossener Vertrag wird entsprechend dem Wortlaute des Gesetzes den Geistlichen den Nießbrauch der gottesdienstlichen Gebäude sichern können. Bezüglich dieses Vertrages legt das Gesetz den zivilen Parteien nur die Bedingung auf, daß der Nießbrauch unentgeltlich sei. Wir erklären, daß der Nießbrauchvertrag entweder überall angenommen werden wird oder daß wir ihn nirgends annehmen. Diese Verträge werden erst von dem Augenblick an in Geltung treten, in dem die Klauseln einstimmig von den Vertretern der Gemeinde oder sonstigen Behörden genehmigt sein werden. Das ganze Land wird unsere Bedingungen zu würdigen wissen, es wird sehen, daß wir nur das Heil der uns anvertrauten Seelen im Auge hatten.“

Der Erklärung liegt das Schema eines solchen zwischen den Geistlichen und den Bürgermeistern abzuschließenden Vertrages bei, wonach den Pfarrern unter anderem die Kirchenpolizei überlassen wird, abgesehen von solchen Pfarren, wo der Bürgermeister zur Wiederherstellung der gehörten Ordnung einzuschreiten genötigt sein würde.

Deutschland.

— (Kaiser-Stiftung für die Schiffsjungen.) Der Kaiser hat an seinem Geburtstage folgende Kabinetts-Ordre erlassen: „Ich will von den mir anlässlich unserer Silberhochzeit von Schülern und Schülerinnen höherer Schulen für Marinezwecken gesammelten Geldmitteln den Betrag von 100 000 Mark zu einer bei dem Reichsmarineamt zu verwaltenden Stiftung für die Schiffsjungen meiner Marine vereinigen, deren Zinsen zur Unterstützung und zur Förderung von Berufsfreudigkeit und gesundem Sportsinn verwendet werden sollen. Ich bin überzeugt, daß ich mit einer solchen, in erster Linie der Marinejugend aus den unbemittelten Schichten des Volkes zugute kommenden Stiftung, welche als eine Hebung des so wichtigen Unteroffiziersfaches der Marine wirken wird, im Sinne der freundlichen Evender der Geldmittel handle. gez. Wilhelm.“

— Der Kaiser hat, der „T. R.“ zufolge, aus Anlaß seines Geburtstages mehreren Persönlichkeiten aus der Industrie und der Hochfinanz, u. a. dem Mitgliede des Direktoriums der Deutschen Bank Steinthal und dem Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Rathenau, seine Büste übersandt. Die Büsten sind aus Kabiner Ton gebrannt und von einem Handschreiben des Kaisers begleitet gewesen.

— Die Einberufung des Reichstags wird nach Meldung verschiedener Blätter wahrscheinlich erst auf den 19. Februar stattfinden. Die „Frankf. Ztg.“ läßt sich dagegen als allgemeine Annahme aus Berlin melden, daß der neue Reichstag am 14. Februar eröffnet werden wird, und zwar vom Kaiser selbst mit einer Thronrede. Am 15. würde die Wahl des Präsidiums stattfinden.

— Die nationalliberale Partei erklärt folgenden Wahlausruf: Wähler in Stadt und Land! Wenige Tage trennen uns von den Stichwahlen. Es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um den Erfolg vom 25. Januar zu sichern. Die Sozialdemokratie macht die wildesten Anstrengungen, um in der Stichwahl ihre schwere Niederlage wieder auszugleichen. Das Zentrum kann unter der Parole „Wahlenthaltung“ der Sozialdemokratie in einer Reihe von Wahlkreisen zu Mandaten verhelfen. Tausende und Aber-tausende haben ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Benutzt die letzten Tage zu eifriger Arbeit, bietet alles auf, die Säumigen zur Wahlurne zu bringen. Noch ist eine nationale Mehrheit nicht gesichert, in 90 Stichwahlen ist die Sozialdemokratie, in 32 das Zentrum beteiligt. Die Gefahr, daß Zentrum und Sozialdemokratie die Mehrheit behalten, ist keineswegs beseitigt. Auf zur letzten nationalen Arbeit. Tue jeder liberale Wähler seine Schulpflicht, um der Sache des Vaterlandes zum Siege zu verhelfen. Die nationalliberale Partei. gez. Wasser-mann, gez. Friedberg, gez. Geiger.

— (Moeren contra Schmidt.) In der Klage des Reichstagsabgeordneten Moeren gegen den früheren Bezirksamtman in Togo, Schmidt, ist am 28. Dezember 1906 Klage eingereicht worden. Diese konnte bis jetzt in Berlin nicht zugestellt werden; daher die Neußerung Schmidts, daß ihm bisher keine Klage zugegangen sei. Der Termin ist in dieser Sache noch nicht festgesetzt.

Ausland.

Spanien.

— Bombenattentate in Barcelona. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Barcelona erfolgten neuerdings mehrere Bombenexplosionen in der Stadt. Eine Panik erfolgte, die Hotels sind von den Fremden verlassen, die die ungastliche Städte fliehen. Es ist klar, daß eine anarchistische Organisation die Stadt terrorisiert. Ein Haus in einer der belebtesten Straßen der Stadt wurde durch eine Explosion demoliert. Auch die Redaktion der Zeitung Los Noticias wurde teilweise vernichtet.

Afrika.

— In Marokko haben die Truppen des Sultans die Jagd auf Raifuli fortgesetzt, er ist ihnen aber wieder entkommen. Die Mahalla hat am Montag bei Elksar einen Kampf mit dem Stamm Benisferifs begonnen. Das Resultat ist noch unbekannt. Dagegen hat sich der ganze „Stamm der Benisaur, wie „Daily Telegraph“ aus Tanger meldet, den scherifischen Truppen ergeben. Raifuli hat seine Zuflucht zu den in den Bergen wohnenden Beni Aros genommen.

— Als Generalinspekteur der marokkanischen Polizei hat der Schweizer Bundesrat dem Sultan den Artillerieoberst Armin Müller, einen Vetter des Schweizer Bundespräsidenten, vorgeschlagen.

Kolonien.

— Feierlichkeiten in Deutsch-Südwest. Der Gouverneur von Togo meldet: Die Gesamtstrecke der Inlandsbahn Lome-Palime ist an Kaisers Geburtstag zugleich mit der Landwirtschaftlichen Ausstellung feierlich eröffnet worden. Die Beteiligung vonseiten der Europäer und der eingeborenen Bevölkerung war bei beiden Anlässen ganz enorm, die Beteiligung an der Ausstellung übertrifft alle Erwartungen.

Die Togobahn Lohme-Palime ist 122 Kilometer (gleich Berlin-Bitterfeld) lang, durchquert die 90 Kilometer breite Delpalmzone und reicht in die für den Baumwollbau besonders geeigneten Gebiete der Kolonie hinein. Dadurch wird die Bahn besonders wichtig und eröffnet gute Perspektiven. Vor allem wird sie auch dadurch wichtig, daß sie die gefährlichen Felsgegenden überbrückt. Der Bau wurde 1904 im Herbst begonnen, nachdem am 16. Juni 1904 der Reichstag die Mittel bewilligt hatte. Vorgesehen sind drei Haltestellen, vier Kreuzungen, die Bahn ist eingleisig und hat 1 Meter Spurbreite. Zum Bau wurde dem Schutzgebiete ein Darlehen von 7,8 Millionen, binnen 30 Jahren rückzahlbar und mit 3½ Prozent verzinsbar, gewährt. — Die Küstenbahn Lome-Ueddo, die zweite Bahn dieser Kolonie, ist im Herbst 1905 eröffnet worden, die Landungsbrücke in Lome, die mit beiden Bahnen verbunden ist, am 27. Januar 1904 eingeweiht worden.

Die Katastrophe im Saar-Revier.

Um die Grube bei Reuntirchen, dem Massengrab hundert Bergleute, lagert die Menge und schreit nach den Vermissten. Aber die Körbe, die in die Tiefe saßen, bringen nur verstümmelte Leichen in die von Kohlenstaub schwere, von Schwefelbläsen und Gas vergiftete Atmosphäre, die in jenen grauen Gängen Tag und Nacht fäulnisig und lebend hinaufbefördert worden, viele mit Brandwunden überhäuft, mit zerfetzten Knochen; denn die Explosion hat sie gegen die Grubenwände geschleudert. In den Verlethenen hat man die Leichen in langen Reihen aufgebahrt; die meisten sind unkenntlich. Weiber und Kinder stürzen umher oder hocken abseits als Opfer dumpfer Verzweiflung. Einmal gelst die Klage aus Hunderten von Kehlen; denn es wird bekannt, daß ein ganzer Trupp verloren ist. Pierdeleichen werden aufgeschichtet; mit denen, die unter der Erde arbeiteten, sind auch ihre Tiere zugrunde gegangen, in den Nachschwadern verdrückt. Die Menge wartet; sie rührt sich nicht vom Platze, alles ist in Angst, alles wähnt, der nächste Moment müsse die Erlösung bringen. Jedoch die Retter können nicht retten. Halb Seltsamwaid steckt in der Reben-grube, halb Landsweiler, halb Schiffweiler, Väter und Söhne sind verschwunden. Vom Saarbrücker Regiment treffen Urlauber ein, junge Soldaten aus den Bergmannsfamilien, denen oft die gleiche Gefahr entgegengefahren hat, die jetzt dort unten das Leben ihrer Angehörigen vernichtet. Die Grube ist für diese Massen das Schicksal, die ewige, geheimnisvolle Nähe des Todes. Von Stunde zu Stunde können die lauernden Gase sich entzünden; nur ein Schlag der Hade braucht vom Kohlenstein abzurutschen oder das Draht-netz der Lampe zu zertrümmern. Wie es geschah, wird unerforscht bleiben; der Mund derer, die das Entsetzliche verschuldeten oder schuldlos zuseht von ihm getroffen wurden, hat zuerst in erstümmtem Geheul, vielleicht auch ohne Laut, sich zusammengekrampft. Kurz nach der Einfahrt im Morgenbämmern war es, als die Körper noch warm waren vom Schlaf, die fehnigen oder verfallenen Körper, die man aus Meuniers Maschinen kennt. Sie meinten, die Ärmsten, erst am Nachmittage die Kohlenbalen wiederzusehen, ihre grauen Häuschen, die verräuchten Wege mit dem schwarzen Schnee, ihre trübe Seimatslandschaft. Sie haben sich geirrt; ihre Tageslicht hat früher aufgehört.

Westfalen und Rheinland.

Annun, 23. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf der Bielefelder Möbelfabrik. Der 18-jährige Arbeiter August Schade geriet mit der rechten Hand zwischen das Getriebe der Fraismaschine, wodurch ihm fast die ganze Hand abgeschnitten wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er ins Bittener Krankenhaus gebracht.

Annun, 23. Jan. Wegen Mordes wurde Montag die Ehefrau des Bergmanns Evers aus der Großen Lorbach verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bochum zugeführt. Ihre 15-jährige Tochter Elise hatte vor einiger Zeit einem Kinde das Leben geschenkt, das Kind aber beiseite geschafft. Später wurde dann das Kind als Leiche im Walde gefunden. Die Elise E. gestand dann ein, das Kind geboren zu haben. Montag fand nun in dieser Sache ein Lokaltermin statt mit dem Ergebnis, daß die Frau Evers wegen Mordes verhaftet wurde. Die Elise E. bezeugte selbst ihre Mutter, das Kind ums Leben gebracht zu haben. Bei der Gegenüberstellung von Mutter und Tochter kam es zu höchst dramatischen Szenen. Der Bruder der Elise E. ist in derselben Sache wegen Teilnahme inhaftiert. Ein trauriges Sittenbild.

Dortmund, 23. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde zunächst Kenntnis genommen von einem Dankschreiben des Annener Amtmanns für die Zuwendung von 5000 Mark zur Unterstützung der bei der Roburkatastrophe Getroffenen. Alsdann wurde ein Antrag besprochen betr. die am 3. Dezember 1906 auf sechs Wochen vertagte Frage, ob der Bezirksausschuß zur Entscheidung in der Angelegenheit über die Verstellung einer Fußgängerunterführung beim Hauptbahnhof angerufen werden soll. Der Referent teilte mit, daß die Eisenbahndirektion erklärt habe, daß die gesamte Unterführung noch immer gebaut werden könne, dagegen vermöge sie eine Erklärung, daß der nördliche Zugang zum Villettschalter dauernd bleiben werde, nicht abzugeben. Unter diesen Umständen beschloß das Kollegium, die Beschlußfassung über diese Angelegenheit auf unbestimmte Zeit zu verlagern. Bei dem vom Magistrat vorgeschlagenen Anlauf entbehrlich gewordener Grabenflächen wurde ein Antrag angenommen, den vorgeschlagenen Preis der Quadratrate von 100 auf 200 Mark zu erhöhen, da die Flächen bedeutend an Wert zugenommen hätten. Sodann trat das Kollegium in die Beratung der Haushaltspläne ein. Im Verlaufe dieser Beratung erklärte der Oberbürgermeister auf eine Anfrage aus der Versammlung heraus, die Frage der Einführung eines Reformgymnasiums sei schon vor langer Zeit zum Gegenstand einer eingehenden Abhandlung hiesiger Schulrektoren gemacht worden. Diese Ausführungen wunten vielleicht noch einmal dem Stadtverordnetenkollegium unterbreitet werden. Im übrigen sei beabsichtigt, zu Ostern d. Js. auch am Gymnasium einen Börsen als Reformklassen einzuführen. Man müsse aber noch abwarten, wie sich der Gedanke einer solchen Reformanstalt bewähre. Ferner erklärte der Oberbürgermeister beim Posten Lehrerseminar, er könne über die Erfahrungen, die mit dieser Anstalt gemacht worden seien, nur Gutes berichten. Die Anstalt wurde lebhaft in Anspruch genommen. Beim Etat der Handwerkerchule teilte der Stadtverordnete Möller mit, daß der Staat nunmehr den höchsten Staatszuschuß für diese Anstalt gebe, nämlich 25 000 Mark. Ferner wurde angeregt, eine Polizeiverordnung zu erlassen, nach der die Leichen innerhalb einer kürzeren Frist aus den Häusern in die Leichenhallen überführt werden. Diese Einrichtung habe sich in jüdischen Städten bereits bewährt. Stadtrat Fluhme erwiderte, daß sich eine derartige Verfügung nicht so einfach durchführen lasse. Wenn später einmal die Friedhöfe weiter hinaus gelegt werden müßten, dann hörten die Leichenzüge von selbst auf. Alsdann wurden die Leichen am Tage vor der Beerdigung nach den Leichenhallen überführt, und die Leichentragenden führen dann vielleicht mit der Straßenbahn hinaus, um bei der Beerdigungsfeier anwesend zu sein. Ferner wurde angeregt, man möge einen Platz für die Aufstellung von Urnen in Aussicht nehmen. Der Oberbürgermeister gab der Ansicht Ausdruck, daß es nicht leicht sei, eine alte Sitte polizeilich aufzuheben, jedenfalls nicht ohne zwingenden Grund, und dieser könne eben nur, was hoffentlich nicht eintreten würde, durch die Folgen des Eintretens einer Epidemie gegeben sein. Man möge den Familien ihre Angehörigen bis zur Beerdigung ruhig überlassen. Auf die Anregung, einen Platz für ein Krematorium auf dem westlichen Friedhofe zu reservieren, erklärte der Stadtrat Fluhme, daß ein Urnenhain bereits vorgesehen sei. Was die Feuerbestattung angeht, so sei diese vorläufig noch nicht gestattet. Die Stadt Hagen habe zum Beispiel ein Krematorium errichtet, bürge dieses aber nicht in Benutzung nehmen. Man müsse abwarten, wie das Oberverwaltungsgericht in dieser Angelegenheit entscheide.

Wattenscheid, 23. Jan. Auf Rehe frühliche Morgenjonne geriet der Bergmann Friedrich Lelito aus Westfeld zwischen den Förderkorb und die Schachzimmerung. Schwer verletzt wurde er ins Marienhospital geschafft, wo er seinen Verletzungen bereits erlegen ist.

Altena, 23. Jan. (Schwarzwild.) Das seit Jahren aus den hiesigen Revieren verschwundene Schwarzwild macht sich wiederum bemerkbar. Vor ungefähr 18 Jahren wurde hier auf dem Witzberge zuletzt ein Reiter geschossen und seit dieser Zeit hat man in der hiesigen Gegend keine Spur von Schwarzwild mehr gespürt. Jetzt, wahrscheinlich infolge des starken Schneeealles, haben sich in dem benachbarten Wottenscheid Wildschweine gezeigt, die die Ländereien aufwühlten und bis in die Nähe der menschlichen Wohnungen vordringen.

Bielefeld, 23. Jan. (Aufzug durch Nießpulver.) Samstag früh gegen 7 1/2 Uhr erlaubte ich in Braackweide ein Fahrgast der Elektrischen einen für die übrigen Mitfahrenden unangenehmen Scherz. Er hatte auf dem Vorderperson Platz genommen, und als der Schaffner die in der Wagentür befindliche Klappe öffnete und die übliche Frage stellte: Wie weit? pufete der Uebeltäter laut General-Anz. Nießpulver in den Wagen und zwar so viel, daß die sämtlichen Insassen des Wagens in unaussprechlichen Niesen versetzt wurden. Einigen liefen die Tränen über das Gesicht, und alles wollte panikartig den Wagen verlassen, weil es ihnen in der Nase trieb. Am meisten mußte der Schaffner unter dem Unfuge leiden, da er das ganze Quantum ins Gesicht bekam. Den Schluß dieses tragikomischen Intermezzos bildete die unsanfte Heraussetzung des Fahrgastes.

! Bünde, 23. Jan. Eine Ehefrau bog den Rücken ihres Mannes mit Petroleum und zündete die Kleider dann an. Durch rasches Eingreifen der Hausbewohner, die diesen Vorfall bemerkten, wurde der Mann vor weiterem Unglück bewahrt.

? Münster, 22. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Bahnarbeiter Hermann Reher aus Herbern zu verantworten, der mit einem Kabe durch das ganze Münsterland zu fahren pflegte, um Frauen und Mädchen in unsittlicher Weise zu belästigen. Den Geschworenen wurden 24 Hauptschuldsfragen (nebst einer fest ebenso großen Zahl von Unterfragen) vorgelegt, die sich auf vollendete und versuchte Verbrechen wider die Sittlichkeit bezogen, ferner auf vollendeten und versuchten Straßenraub, vollendete und versuchte räuberische Erpressung, sowie Erregung öffentlichen Aergernisses. Das Urteil wurde erst in später Nachtstunde gesprochen; es lautete auf 15 Jahren Zuchthaus.

? Essen, 23. Jan. (Beide Handgelenke durchgeschnitten.) Eine Bildhauer wurden in einer hiesigen Wirtschaft von einem Hund-

beide Handgelenke durchgeschnitten. Ein Gast hatte einen dressierten Kriegshund mitgebracht und rühmte vor den übrigen Gästen die Mannhaftigkeit des Hundes. Der Bildhauer, welcher die Aussagen in Zweifel zog, neckte den Hund, der dann auf ihn einsprang und ihm beide Handgelenke durchbiß.

? Essen, 22. Jan. Auf dem Schießplatz der Krupp'schen Fabrik wurden zwei Arbeiter, welche gestohlene Kupfer- und Messingteile mittels Handlakens forschaffen wollten, abgefaßt. Ein Händler und dessen Lagerarbeiter, bei denen eine vorgenommene Hausdurchsuchung ein ganzes Lager von Aluminiumgütern, sowie Kupfer- und Messingteilen zu Tage förderte, wurden ebenfalls verhaftet.

? Düsseldorf, 23. Jan. (Schwurgericht.) In der Nacht zum 21. November wurde in Wiesdorf auf offener Straße der Fabrikarbeiter Georg Meise als Leiche aufgefunden; er war entseztlich zugerichtet und der Hirnschädel zertrümmert worden. Als Täter hatten sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Maurer Wilhelm Metrekoben und der Handlanger Heinrich Schlingen zu verantworten; sie behaupteten, von M. zuerst mit dem Messer angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Das Urteil gegen M. lautete auf 3 Jahre, gegen Sch. auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Wesfen, 23. Jan. (Eine nette Mutter.) Eine dem Trunk ergabene Frau geriet am Samstagabend mit ihrem Manne, der ihr hierüber Vorhaltungen machte, in Streit, in dessen Verlaufe sie, wie der „Düss. Gen.-Anz.“ berichtet, eine mit glühend heißem Kaffee gefüllte Kanne nach ihrem Manne warf. Der Unfall ergoß sich über den Rücken eines dem Vater bei seiner Beschäftigung helfenden 5-jährigen Mädchens. Zum Glück war bald ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne von hier zur Stelle, welches dem schrecklich zugerichteten Kinde den ersten Verband anlegte. Anzeige ist erstattet. Das Kind mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wöln, 22. Jan. (Verabreichung durch Wegelagerer.) Melbungen aus Hilben zufolge wurde dort auf offener Landstraße ein Fuhrmann von drei Strolchen überfallen, die anscheinend davon wußten, daß der Fuhrmann im Besitze einer größeren Geldsumme war. Die Wegelagerer raubten den Fuhrmann um 700 Mark, verletzten ihm mehrere Messerstiche und warfen den Schwerverletzten vor die Räder seines eigenen Fuhrwerks. Als Passanten hinzueilten, entflohen die Wegelagerer und entkamen unerkannt. Der tödlich verletzte Fuhrmann mußte in das Hospital übergeführt werden.

? Koblenz, 22. Jan. (Messerheld bestraft.) Der Steinhauer Anton Kraemer aus Mayen, welcher am Abende des 25. November anlässlich eines Streites unter Burschen, an dem er unbeteiligt war, aus Kaufstuf auf die Streitenden losgestürzt ist, mit dem Messer blindlings um sich stieß und den Pfastersteinschläger Johann Drefen erschlug, wurde jetzt vom Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

? Nerdingen, 23. Jan. (Uebervahren.) Nachdem erst vor acht Tagen ein Mann hier kurz vor der Eisenbahnstation überfahren und getötet wurde, ereignete sich nunmehr an derselben Stelle wieder ein schwerer Unglücksfall. Eine Notte Bahnarbeiter war hier auf einem der Gleise in Tätigkeit und wollte dieses räumen, als der 1/2 3 Uhr-Personenzug herankam. Sie traten in das nächste Gleise, bemerkten bei dem dichtenden Nebel aber zu spät, daß auch hier ein Güterzug nahte; zwei der Leute frauchelten bei der Flucht, dem einen wurde der Kopf abgefahren, während der zweite mit leichten Verletzungen davonkam. Der Getötete war verheiratet.

? Denkirchen, 23. Jan. Der schwere Unglücksfall, bei dem, wie berichtet, durch eine unangebrachte Spielerei mit einem Revolver seitens einer Frau ein zweijähriges Kind in den Kopf geschossen wurde, hat auf ganz überraschende Art und Weise ein gutes Ende gefunden. Die Kugel, die dem Kinde an der Nasenwurzel in den Kopf eingebracht war, hat sich rasch gesenkt, ist in den Mund des Kindes geraten und wurde heruntergeschluckt. Jetzt ist sie bereits auf natürlichem Wege aus dem Körper des Kindes entfernt worden, so daß keinerlei Lebensgefahr mehr besteht.

Mainz, 23. Jan. Hier erschloß sich der Pianist Kopp, der mit seiner Braut, der Sängerin Kraus, vorher eine erregte Auseinandersetzung hatte, aus Eifersucht auf offener Straße.

Kaiserslautern, 23. Jan. Der vermiste Rentamtman Werle ist in seinem Jagdbezirk erschossen aufgefunden worden.

Mombach, 23. Jan. In einer verschluckten Nadel ist ein 6-jähriges Mädchen von hier gestorben. Das Kind hatte die Nadel beim Spielen in den Mund gesteckt und sie dann in der Erregung verschluckt. Ein zu Rat gezogener Arzt ergriff sofort jegliche Maßnahmen, um die Nadel zu entfernen, doch gelang es nicht zum Vorschein kam, auch keine weiteren Beschwerden sich einstellten, so ließ die Vorsicht nach, und das Kind fühlte sich monatelang vollständig wohl. Man glaubte, die Nadel sei längst mit dem Stuhlgang abgegangen. Da geschah es, daß das Kind eines Tages die Treppe hinabfiel. Am folgenden Tage stellten sich fürchterliche Leibschmerzen und heftiges Erbrechen ein. Man brachte das Kind in eine Klinik, wo man eine Durchsuchung mit Röntgenstrahlen vornahm. Hierbei entdeckte man Bauchfellentzündung. Trotz einer vorgenommenen Operation starb das Kind unter schrecklichen Schmerzen. Es wurde festgestellt, daß die Nadel mit dem Ende die Darmwand durchbohrt und den Tod des Kindes zur Folge gehabt hatte.

Die Geschiedenen im Hofkalender.

In seiner scheinbar so trockenen Aufzählung der fürstlichen Familien, in der monotonen Reihenfolge von Namen und Daten, Daten und Namen, offenbart der Hofkalender, dessen neuester Jahrgang jetzt erschien, doch manches von ihrem inneren Schicksal, verrät er hier

und dort ein Bild bewegter Familiengeschichte, Familientragödie. Die Zahl der Fürsten und Fürstinnen, die Verbindungen „unter ihrem Stände“ schließen, nimmt, dem Zuge unserer Zeit entsprechend, stetig zu. Ehescheidungen in regierenden Häusern sind daher immer noch Seltenheiten. Die Tradition erweist sich stärker, wenn es gilt, einmal schon Verheiratetes zu stützen, oder wenigstens nach außen hin zu erhalten, als da, wo ein junges Menschenkind sich erst durchsetzen will. Immerhin fehlt es nicht an geschiedenen Ehen in der ersten, erblühten Abtheilung des Hofkalenders. Drei regierende Herrscher Europas sind von ihren früheren Frauen durch Gerichtspruch getrennt: König Friedrich August von Sachsen von Luise von Toskana, die seitdem Gräfin von Montignoso heißt; Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, dessen erste Gemahlin, die Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Koburg-Gotha, seitdem Großfürstin Kyryll von Rußland geworden ist, während er selbst sein Lebensglück an der Seite einer zweiten Frau, der Prinzessin Eleonore Solms, neubegründet hat; und, drittens — Kaiser Albert von Monaco. Dieser kleinste Potentat unseres Erdballs ist sogar zweimal „Ex-Gatte“, da seine erste Ehe mit einer Tochter des schottischen Herzogs von Hamilton (inzwischen wieder verheirateter Gräfin Festetics) von Rom annulliert, seine zweite mit Alice Heine, Witwe des Herzogs von Richieu, vom weltlichen Tribunal gelöst wurde. Da ist ferner die Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, eine Cousine des deutschen Kaiserpaars, deren Scheidung von dem Prinzen Albert von Anhalt 1900 so viel Aufsehen erregte. Sie ist zu ihren Eltern nach London zurückgekehrt und hat, da ihre Ehe wohl nur auf dem Papier stand, ihren Mädchennamen wieder angenommen. Mit ihrem Mädchennamen nennt sich — aber nicht gerade aus dem gleichen Grunde — die Prinzessin Luise von Belgien, jetzt also wieder Prinzessin Luise von Belgien, deren abenteuerliche Erlebnisse zur Genüge bekannt sind. Der neue Jahrgang des Hofkalenders lehrt uns ferner, daß die Prinzessin Alicia von Bourbon, die temperamentvolle Tochter des spanischen Thronprätendenten Don Carlos, nach bürgerlicher Auflösung ihrer Ehe mit dem Prinzen Friedrich Schönborg-Waldenburg auch deren kirchliche Ungültigkeitserklärung erreicht und sich am 3. Juni 1906 zum zweitenmal verheiratet hat, mit einem Signor Lino Depreto, italienischem Leutnant a. D.; Aufenthaltsort: unbekannt. Und den Reigen beschließt Europas jüngste Dynastie, das serbische Haus Karageorgewitsch. König Peter's Bruder, Prinz Arsen, lebt geschieden von seiner Gattin, der Prinzessin Aurora, die eine geborene Zemidow ist, aus jenem bekannten kolossal reichen russischen Geschlechte, dessen Uhnerr ein Zulauf Sufschmid war. Der einzige Sohn des im russischen Heere dienenden Prinzen Arsen, der 13-jährige Prinz Paul, wird im Belgrader Royal zusammen mit seinem Vetter, dem hoffnungsvollen Kronprinzen Georg, erzogen.

Vermischtes.

— **Die Nachricht** von der Strandung des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich“ bei Jamaika scheint sich nicht zu bestätigen. Das Marineministerium in Washington hat eine drastische Meldung vom Admiral Evans aus Guantanamo erhalten, wonach der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ am Donnerstag nachmittag mit einer Anzahl die Insel verlassender amerikanischer Touristen von Jamaika nach Newyork abgegangen sei.

— **Strenge Kälte** herrscht im Weichselgebiet. In der Nacht zum Montag zeigte das Thermometer im Freien — 20 Grad Celsius. Im Eisenbahnverkehr werden zahlreiche Radreifenbrüche gemeldet.

— **Im Gefäßhause** der Donnersmarchhütte bei Zabrze explodierte eine große Zentrifugalmaschine. Durch die umherfliegenden Maschinenteile wurde ein Mann schwer verletzt.

— **In Magdeburg** stürzte sich eine ältere Dame in einem Anfall von Irrsinn aus dem Fenster auf die Straße. Der Kopf platzte völlig auseinander. — Aus der Ehe wurde ein Liebespaar gezogen. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden; beide sind gegen dreißig Jahre alt. Sie lagen seit etwa vier Tagen im Wasser.

— **Auf der Bahnstation** Ronshausen wollte eine Frau mit ihrem Kinde aus dem Personenzuge auf der verkehrten Seite aussteigen. Beide wurden von dem in demselben Augenblick vorbeifahrenden Schnellzug Rassel Eisenach überfahren, wobei das Kind getötet und die Mutter tödlich verletzt wurde.

— **Im Hafen** von Rochefort explodierte der Kessel eines Dampfkrans. Die Zahl der Getöteten und Verletzten ist noch nicht festgestellt, wird aber auf ungefähr zehn angegeben.

— **In der Erdbekatastrophe** in Kingston wird noch gemeldet: Nach den letzten Meldungen erreichte die Zahl der Leichen in Kingston 1747. Nur 700 davon wurden agnosziert. 20 000 Flüchtlinge kampieren auf der Rembahn. Die Hitze ist fürchterlich. Noch immer herrscht Mangel an Lebensmitteln und an Desinfiziermitteln. Etwa tausend Flüchtlinge wurden mit der Bahn aus der verpesteten Stadt nach San Antonio geschickt. Der deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ transportierte 200, zumeist gänzlich entblößte Touristen nach Newyork. Der gestrandete deutsche Dampfer „Prinz Waldemar“, dessen Kapitän das Feuer der brennenden Stadt mit dem Licht des Leuchtturms verwechselt hatte, soll ein völliges Wrack sein.

— **Ein großer Brand** brach in der Besingung des Grafen Tolstoi aus, des Neffen des Philosophen, wobei sechs Personen, darunter Graf Tolstoi selber, in den Flammen umkamen.



Der Kolonialbeamte Wistruba



Abg. H. Roeren



Assessor Brückner der grüne Assessor

Die markantesten Persönlichkeiten der Kolonial-Affäre.

Die Rettungsmanuskripten von Herne.

Die Rettungsmanuskripten aus Herne sind eingetroffen. Sie sollen die Rettungsabteilungen von Frankenhäusern und den übrigen Saargruben verstärken. Die Leute von Herne sind mit ihren Pneumatophoren, den Rettungsapparaten ausgestattet, die sich in Courrières bewährt haben und auf die Erfindungen des Hofrats Rudolf Ritter von Walcher-Ürsdal in Wien und des Universitätsprofessors Gärtners zurückgehen. Ihre Quintessenz sind Mitnahme einer Flasche komprimierten Sauerstoffs und Vorkehrungen zu alkalischer Erneuerung der ausgeatmeten Luft.

Vor der Grube.

Das ganze Saarrevier ist erregt. Mit den ersten Abendzügen sind schon Scharen gekommen, und ihre Zahl wird mit jedem Zuge noch wachsen. Seit Dienstag vormittag 9 Uhr stehen die Menschen wie Mauren. Der Bergwerksdirektor, Geheimrat Krummer, hat die Rettungsarbeiten ohne Unterbrechung geleitet. Die Unbesetzten sprechen von dem Camphausen-Unglück, das man nicht vergessen hat. Witwen und Waisen irren schluchzend um das Neunkirchener Knappschafstlazarett, wo der ärztliche Befund über die Verwundeten entscheiden soll. Mit unheimlicher Spannung wird jedesmal die Fördermaschine erwartet. Die katholische Geistlichkeit des Bezirks ist fast vollständig zur Stelle. Militärärzte und Krankenpfleger sind resigniert. Das größte Hindernis sind vor der Feuerbrunst die giftigen Nachschwabeneisen. Einzelne Schwächte sind zusammengebrochen. Der Schacht, in dem die Katastrophe sich zutrug, heißt Emserbrunnen.

In den Verlesehäusern.

In denselben Hallen, in denen sonst der Appell der Bergleute abgehalten wird, ehe sie in die Tiefe gehen, werden sie jetzt von ihren verzweifelten Frauen bei Namen gerufen. Beinahe noch größer als die Anlieferung der Leichen ist die Anlieferung der Sterbenden, die verstümmelt auf Bahren gestreckt werden. Die Toten sind nebeneinander gestapelt, in vielen Fällen ist die Identität gar nicht mehr festzustellen; der Anblick ist grauam wie der eines Massengrabes nach der Schlacht. Die Gesichter sind schwarz, viele haben die Augen geschlossen, ihre Lider sind gelähmt. Die Kleider hängen in Fäden herab. Oft lassen die Suchenden sich nicht beruhigen. Die Nachricht von einer zweiten Explosion rief eine Panik hervor. Die Umhüller der Behörden verbürgt, daß es zu einer Verwirrung wie in Courrières, wo die Frauen die Holzabstammungen einreißen, nicht kommen wird. Die wenigen Geretteten werden unruhig und nach Hause geführt. Viele Frauen haben ihre Ernährer verloren und irren halbwegsinnig um die Halle, an deren Türen die flauenden Massen von Grubenbeamten zurückgehalten werden.

Die Ursachen der Katastrophe.

Ueber die Ursachen der Katastrophe äußerte sich ein hervorragender Sachmann einem Berichterstatter gegenüber wie folgt:

„Wie fast stets, so wird es wohl auch hier außerordentlich schwierig sein, die Ursachen der Katastrophe endgültig und in zweifelsfreier Weise zu ermitteln, denn diejenigen, die am Entstehungsort der Explosion sich befanden, sind wohl alle auf ewig verstummt und können nichts auszusagen. Die Verwundeten aber werden wohl meist entfernter gesehen sein oder sich auf der Flucht befunden haben, so daß sie kaum Gelegenheit gehabt haben dürften, den Beginn des Unglücks zu beobachten. Die Einrichtungen der Redengrube haben sich, wie das bei einer staatlichen Grube als selbstverständlich vorausgesetzt werden darf, wohl zweifellos im besten Zustande befunden, und insbesondere dürfte dies bei den neuen, erst seit kurzem in Betrieb genommenen Fettofenanlagen der Fall gewesen sein. Wegen der vielen, speziell aus der Grube des Saarreviers austretenden Schlagwetter sind die Zuführungseinrichtungen für frische Luft, die sogenannten „Wetterführungen“, von ganz gewaltiger Leistungsfähigkeit. Sie saugen in 24 Stunden bis zu zwölf Millionen Kubikmeter Luft aus den Bäumen ab und führen ebenso viel Frischluft zu, die sich auf Strecken von mehreren Kilometern Länge verteilt. Die Sicherheitslampen werden vor der Einfahrt ins Bergwerk an die Bergleute verteilt, sie sind verschlossen und der Verschluß ist plombiert, so daß sie im Innern des Baues nicht geöffnet werden können; ebenso findet auch eine genaue Untersuchung der einfahrenden Belegschaft statt, daß sie keine Streichhölzer, Pfeifen usw. mit sich führt. Sprengungen dürfen nur dann vorgenommen werden, wenn eine vorhergegangene Prüfung das Fehlen von Grubengas ergeben hat. In Anbetracht aller dieser Vorkehrungsmaßnahmen sollte man also eine Explosion für ausgeschlossen halten. Es mag in diesem Falle aber ein unglücklicher Zufall die Hand im Spiele gehabt haben. So ist es z. B. schon vorgekommen, daß ein kräftig gegen das Gestein geführter Schlag vorbeiging, oder daß die Haxe abrutschte, wobei die Lampe getroffen und ihr Drahtnetz zerstört wurde. Ob dieser Zufall die Ursache zu der Katastrophe in der Redengrube bildete, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, und es muß überhaupt zweifelhaft erscheinen, ob man sie jemals wird ermitteln können.“

Die Wiederaufnahme der Bergungsarbeiten.

Die ganze Nacht wurde gearbeitet, um des Feuers Herr zu werden. Dienstag morgen konnten die Bergungsarbeiten wieder aufgenommen werden. In dem am Nachmittag ausgegebenen Bericht der Bergdirektion wird die Zahl der Toten und Vermissten auf 158 angegeben. Die Angaben schwanken aber fortgesetzt, so daß eine endgültige Zusammenstellung nicht gegeben werden kann. Der Oberbergshauptmann von Preußen ist in Begleitung zweier höherer Grubenbeamten und 21 Mann der Belegschaft in die Grube eingefahren, bei der sich fortgesetzt erschütternde Szenen abspielen. Die private Wohltätigkeit hat sofort eingegriffen. Bei dem Banthause Gebr. Köchling in Saarbrücken sind bereits 30 000 Mark für die Hinterbliebenen deponiert und zahlreiche Beträge sind noch in Aussicht gestellt. Betroffen sind namentlich die Bergmannsfamilien im Illinger Tale, die von Schiffsweiler, Heiligenwald und Landsweiler. Eine Witwe verlor ihre drei im blühenden Jugendalter stehenden Söhne, eine Frau betrauert den Verlust ihres Mannes, ihres Bruders und zweier Söhne. Ein unglücklicher Bergmann hinterläßt eine Witwe mit neun unterjünglichen Kindern. Eine junge ihres Gatten beraubte Frau wurde beim Anblick seiner Leiche tödlich; eine andere brach ohnmächtig zusammen, als ihr bereits tot geglaubter Mann plötzlich wieder vor ihr stand. Es kann noch nicht angegeben werden, wie lange es dauern wird, bis alle Leichen geborgen sind. An der Unglücksstelle weilen auch Vertreter der französischen und schweizerischen Zeitungen.

Der Vorstand des christlichen Gewerksvereins hat beschlossen, vorläufig 5000 Mk. für die Hinterbliebenen seiner bei dem Unglück auf der Grube Neden ums Leben gekommenen Mitglieder zu stiften.

Beileidsbezeugungen.

Der Prinz-Regent hat folgendes Telegramm nach Berlin gerichtet: „S. M. dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. König von Preußen, Berlin. Die erschütternde Kunde von dem schrecklichen Unglück auf der Grube Neden hat mich tief bewegt, und drängt es mich, Dir meine innigste Anteilnahme und mein aufrichtiges, herzliches Beileid zum Ausdruck zu bringen. Luipold.“ — Darauf ist die nachstehende Antwort eingetroffen: „Berlin, 29. Jan. S. Maj. dem Prinzen-

Regenten in München. Auf das schmerzliche Bewegt von dem schrecklichen Unglück, welches mit der Grubenkatastrophe in Neden über die Bevölkerung des Saarreviers hereinbrach, danke ich Dir innig für Dein Telegramm und den Ausdruck Deiner liebevollen Anteilnahme. Wilhelm.“

Der Präsident des Zentral-Komitees der Kohlengruben Frankreichs, Darch, hat an den preussischen Handelsminister ein Telegramm gerichtet, in dem er dem tiefen Mitgefühl des Komitees aus Anlaß des Unglücks auf der Grube Neden Ausdruck gibt. — In einem anderen Telegramm an die Bergbehörden in Saarbrücken stellt Präsident Darch 20 000 Francs zur ersten Hilfeleistung zur Verfügung.

Der Papst hat dem Deutschen Kaiser aus Anlaß des Grubenunglücks von Neden auf telegraphischem Wege sein Beileid ausgesprochen.

Der interimistische Minister des Auswärtigen J. Lahovary hat aus Anlaß des Unglücks auf der Grube Neden durch Vermittlung des rumänischen Botschafters in Berlin der deutschen Reichsregierung das aufrichtige Mitgefühl der rumänischen Regierung ausgesprochen.

Ein weiteres Schlagwetterunglück.

In der Grube 2 der Zeche von Lico in bei Lens fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Mehrere Bergleute sollen getötet sein. Einzelheiten fehlen noch. — Die Compagnie des Mines de Lico in Paris hat dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt, daß bei der Grubenexplosion in Lico ein Chefingenieur, ein Abteilungsingenieur und ein Obersteiger getötet worden sind. Die Bergwerksverwaltung glaubt, daß diese drei Beamten n. Feststellungen bezüglich neuer ihnen gemeldeten Entladungen schlagender Wetter haben vornehmen wollen und dabei umgekommen sind. In diesem Falle dürfte sich die Zahl der Opfer auf diese drei beschränken, da derartige Feststellungen gewöhnlich vorgenommen werden, ohne daß die Anwesenheit von Arbeitern notwendig ist.

Eine zahlreiche Menschenmenge drängte sich um den Schacht. Die Ordnung wird von der Gendarmerie aufrechterhalten. Der Deputierte Lamerdin ist in die Grube hinuntergestiegen, um bei dem Rettungswerk zu helfen. Um 2 Uhr nachmittags wurden 681 aus dem Schacht herausbefördert, von den 812, die morgens einfuhren. Die Zahl der Opfer kennt man noch nicht. Der Tod der beiden Ingenieure und eines Obersteigers ist bestätigt.

Westfalen und Rheinland.

* **Kamen, 31. Jan. (Knappschafstliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Febr. 1907 findet in Kamen am 9. Febr. beim Wirt Riebig und zwar für Witwen und Waisen um 1 1/4 Uhr, für Berginvaliden, Alters- und Jugendrentner um 2 1/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 4. Febr. beim Wirt Lindebürger, für erstere um 1 1/2 Uhr letztere um 2 1/4 Uhr.

Kamen, 31. Januar. (Verschiedenes.) Während des Jahres 1906 sind 1555 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden. Davon entfallen auf die Provinzen: 1. Ostpreußen 41, 2. Westpreußen 48, 3. Brandenburg mit Berlin 225, 4. Pommern 93, 5. Posen 50, 6. Schlesien 107, 7. Sachsen 178, 8. Schleswig-Holstein 104, 9. Hannover 175, 10. Westfalen 136, 11. Rhein-Raffau 104, 12. Rheinland 292, 13. Sigmaringen 2, zusammen 1555. Von den mit der Medaille belohnten Ehepaaren gehörten 1160 der evangelischen, 335 der katholischen Konfession an, 16 lebten in Mischehen. 4 gehörten der Mennonitenfekte an, 40 Ehepaare waren mosaischer Religion, 33 Ehepaare feierten das 60jährige Ehejubiläum.

Reichstagswahl. Nach der amtlichen Feststellung sind im Wahlkreise Hamm-Soest bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagswahl Stimmen abgegeben: für Westermann 14 872, für Wiedberg 12 789, für Beder 7246. Wahlberechtigt sind in dem genannten Wahlkreise 39 554, davon haben gewählt 35 186 = 90 Prozent.

(Städtische Volksbibliothek.) Von Donnerstag, den 31. d. M. ab gelangt in der Bibliothek die in diesem Jahre neu angeschafften Bücher, 194 Bände, zur Ausgabe. Neben den neuesten und besten Romanen und Erzählungen finden sich Werke, die über alle Ereignisse im Volks- und Wirtschaftsleben, über Zeitfragen in Kunst, Gewerbe und Handel vortrefflich Auskunft geben. An illustrierten Zeitschriften sind 192 Bände vorhanden. Es wird also jeder etwas Passendes finden; enthält doch die Bibliothek zur Zeit 2074 Bände. Gleichzeitig erscheint ein neuer Katalog, in dem sämtliche Bücher der Bibliothek verzeichnet sind. Derselbe ist im Bibliothekszimmer zum Preise von 30 Pfg. zu haben. Es wird dringend gebeten, die Bücher möglichst zu schenken. Die Bibliothek befindet sich am Kirchplatz, neben der neuen evang. Schule. Sie ist geöffnet: Sonntags von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr; Montags, Donnerstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends. Die Benutzung ist unentgeltlich. Des Sonntags können schulpflichtige Kinder keine Bücher mehr abholen.

Gegenwärtig macht sich bei den Behörden in weitem Umkreise ein **Ueberfluß an Militärärzten** bemerkbar. Viele haben oft an drei- bis vierhundert Vornotierungen. In Anbetracht dieser Ueberfüllung, welche auf die Heeresvermehrung vom Jahre 1893 zurückzuführen ist, sind die Ausrichtungen für die Militärärzte nicht gar zu günstig und viele müssen daher zu privaten Stellen greifen, da von den Behörden oft der Bescheid erfolgt, daß auf eine Einberufung nicht zu rechnen sei, falls nicht eine Vermehrung der Beamtenstellen erfolgt.

(Steuerfreie Gehaltszulagen.) Gehaltszulagen, die vom 1. Januar 1907 ab bewilligt sind und von diesem Tage ab erstmalig zur Auszahlung gelangen, sind nach einem hohen ergangenen Erlaß des Finanzministers für das Steuerjahr 1907 steuerfrei zu belassen. Der Erlaß des Finanzministers besagt, daß diese Gehaltszulagen in der Steuerdeklaration nicht aufgeführt zu werden brauchen. Daß das nicht notwendig ist, ergibt sich schon aus dem Einkommensteuergesetz. Wenn es noch besonders gesagt werden sollte, so hätte es gesagt werden können, bevor die Steuerpflichtigen ihre Deklarationen bereits abgegeben hatten.

(Königliche Preussische Klassenlotterie.) An die Lose-Verneuerung zur 2. Klasse sei hierdurch erinnert. Diese, sowie die Einberufung der Freilosse muß bei Verlust des Rechts bis spätestens Montag, den 4. Februar, geschehen sein.

Gegenwärtig befindet sich wieder **falsches Geld** im Umlauf. Namentlich sind es falsche Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1877 von ziemlich deutlicher Prägung; sie fühlen sich fettig an und haben einen bleiernen Klang; auch kursorieren Fünzigpfennigstücke aus Rinn gegossen. Diese sind schlecht geprägt, so daß man die Falschfälsche sofort erkennt.

Am vergangenen Sonntag hielt der **Turnverein Kaiserkrone** seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Unter anderem wurde beschlossen, am 24. Februar einen Maskenball zu veranstalten. An demselben sollen nur Mitglieder sowie deren Angehörige teilnehmen.

Im Anschluß an die Versammlung fand sodann die Geburtstagsfeier S. Majestät des Kaisers statt. Im Verlaufe des Abends brachte der erste Vorsitzende, Herr A. Brandt, ein dreimaliges „Gut Heil“ auf den Kaiser aus, in das sämtliche Anwesenden freudig einstimmten. Ein gemütliches Tänzchen hielt die fröhlichen Turner noch bis in die frühesten Morgenstunden zusammen. Die Tanzpaare wurden ausgefüllt durch Duets und humoristische Vorträge. Wir wünschen dem Turnverein, der es versteht, recht angenehme und gemächliche Feste zu arrangieren, ein kräftiges „Gut Heil“!

(Dortmunder Straßammer.) Wegen Tagens von Arbeitserlösen erhielten die Arbeiter Jos. Bogenschütz von hier und der Arbeiter Ant. Bod zu Lünen Streit mit einander. Dieselben hatten am 20. November in Lünen zusammen gearbeitet. Ein anderer Mitarbeiter wollte die Angelegenheit schlichten, jedoch vergebens. Als Bod sich bereits zum Gehen wandte, versetzte Bogenschütz ihm einen tiefen Stich in den linken Oberarm und zwei in den Rücken. Der Verletzte mußte sechs Wochen im Krankenhaus zubringen. Mit Rücksicht darauf, daß, wie die Beweisaufnahme ergab, Bogenschütz zuvor gereizt und auf die Hand getreten worden war, ließ das Gericht Milde walten und hielt eine Strafe von 1 Jahr für ausreichend. Der Herr Vertreter der Anklage hatte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt.

Wergamen, 31. Jan. (Schluß eines Tanzvergnügens.) Eine Festlichkeit mit nachfolgendem Tanzvergügen fand am 10. Juli 1905 im Bethauschen Lokale statt. Angeblich wegen Angriffs auf Frau Grehle, und zwar einige Tage früher, bestand zwischen dem Bergmann Grehle und seinem Nebenbuhler Lischer kein gutes Verhältnis. Auf dem erwähnten Feste trafen die Gebrüder Lischer einerseits und Grehle, Wiesner, Strunk u. a. andererseits zusammen. Um das Vergnügen nicht zu stören, wurde der mit sich bringende getragene Groll erst auf dem Nachhausewege zum Austrage gebracht. Nach kurzem Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Wiesner, Grehle, Strunk u. c. die Lischer nach allen Regeln der Kunst durchbläuten und zu allem Ueberfluß auch noch mit Messerschlägen versahen. Vom Schöffengericht kamen wurden Wiesner, Grehle, Strunk zu je 60 Mark Geldstrafe verurteilt und während Wiesner und Strunk es bei dem Erkenntnis bewenden ließen, legte Grehle dagegen Berufung ein. Das Landgericht konnte sich auf Grund der Zeugenaussagen nicht von der Schuld des Grehle überzeugen und sprach ihn frei.

Dortmund, 29. Jan. In der Vorbesprechung zur Parwahl der Reinoldigemeinde an Stelle des nicht befähigten Pfarrers Cesar wurde als 1. Pfarrer an der neuen Lutherkirche, deren Einweihung am 12. März erfolgt, einstimmig der Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Hull (England) Lic. Götz bestimmt. Lic. Götz gehört der gemäßigten kirchlichen liberalen Richtung an. Da Lic. Götz unmittelbar dem evang. Oberkirchenrat zu Berlin unterstellt ist, so hofft man in der Gemeinde, daß sich diesmal keinerlei Angriffspunkte finden werden, die Veranlassung zu einer Nichtbefähigung geben könnten. Die Wahlhandlung findet am 29. Januar in der Reinoldikirche statt. — In einer Versammlung der Positiven wurde der Pfarrer Lohmann aus Herten als Pfarrkandidat aufgestellt.

Dortmund, 29. Jan. (Verschiedenes.) Der Justizfiskus beabsichtigt, das hiesige Landgerichtsgebäude zu erweitern. Mit dem Anbau, der an der östlichen Seite erfolgen wird, soll noch in diesem Jahre oder zu Beginn des nächsten Jahres begonnen werden. Die Baukosten sind auf 600 000 Mark veranschlagt.

Der Holländer Jan Benstra wurde im Verlaufe eines Streits mit seinen eigenen Landsleuten so **schwer verletzt**, daß er starb. Der Haupttäter, der Arbeiter Klein, wurde verhaftet.

Auf der Zinkhütte erlitt der Zinkhüttenarbeiter Franz Sweling, Inselstraße 10, dadurch einen **Unfall**, daß ihm beim Transport eines mit Zinkblechen beladenen Wagens der Sebel zu heftig gegen den Unterleib geschleudert wurde, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus der barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. Dortselbst ist er bereits verstorben.

Münster, 29. Jan. Hier verschwand vor einigen Tagen ein bei der hiesigen Hafenverwaltung angestellter Bureauchef. Jetzt meldet der deutsche Konsul aus Rotterdam, daß der junge Mann sich dort gestellt hat unter der Selbstbezeichnung, die Unterschrift des Hafen direktors, unter einer Quittung gefälscht und auf diese bei einer Bank 12 000 Mark erhoben zu haben. 11 000 Mark wurden noch bei ihm vorgefunden. Die Defraudation war bisher unentdeckt geblieben.

Hagen, 30. Jan. Eine Lysolvergiftung hat vor einiger Zeit ein hiesiges Dienstmädchen vorgenommen. Die Sache hatte einen recht harmlosen Hintergrund. Die Lampe in der Wohnung der Herrschaft des Mädchens hatte geschwelt und dadurch waren die Möbel beschädigt worden. Dem Mädchen wurden darüber Vorhaltungen gemacht und auch darauf hingewiesen, daß es die Zimmerreinigung werde erledigen müssen. Dies hatte sich die Unglückliche so zu Herzen genommen, daß sie sich mit Lysol vergiften wollte. Der Vorgang wurde noch rechtzeitig bemerkt und man wendete sofort energische Gegenmittel an. Jetzt befindet sich das Mädchen im Krankenhaus.

Beydorf, 30. Jan. (Selbstmord angesetzt.) Der wegen des Mordes an der Luise Becker verhaftete 24jährige Hausierer Koch hat die Tat eingestanden.

Beydorf, 30. Jan. (Mörder verhaftet?) Hier wurde am Samstag Abend der Handelsmann Koch verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, der Mörder der Luise Becker aus Dinebusch bei Wissen zu sein. S. leugnet die Tat zwar, aber man kann es als nachgewiesen erachten, daß er sich um die Zeit des Mordes in der Nähe der Mordstelle aufgehalten hat, obgleich er auch das hartnäckig leugnet. Man fand bei einer Hausdurchsuchung auch mit Blut besetzte Kleidungsstücke. Bei seiner Vernehmung verweigerte er sich in die verdächtigsten Widersprüche.

Wiesdorf, 30. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier. Ein Radfahrer, der die Gewalt über sein Rad verloren hatte, geriet unter ein Lastfuhrwerk und erlitt tödliche Verletzungen.

Elberfeld, 29. Jan. An Stelle eines Stimmzettels wurde laut „E. Ztg.“ in einem Wahllokal in Elberfeld ein **Schaback** 750 Mark in die Urne gesteckt, ein Zeichen, einen viel höheren Wert der Betreffende der Reichstagswahl beilegte.

Elberfeld, 30. Jan. Der Kutschradenschluß ist hier auch für die Kolonial-, Material-, Farbwaren- und Drogeriegeschäfte eingeführt worden, nachdem sich zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber dafür ausgesprochen hatten.

Münster, 30. Jan. (Zodesskurz.) Sonntag nachmittag stürzte ein Italiener vom Vorderrad eines Straßenbahnwagens ab, geriet unter die Räder desselben und wurde sofort getötet.

Mülheim (Ruhr), 29. Jan. (Personenzug in das Empfangsgebäude gefahren.) Sonntag nachmittag 3,45 Uhr fuhr der von Duisburg kommende Personenzug 419 auf Bahnhof Mülheim a. d. Ruhr über die am Ende seines Einfahrtgleises liegende Drehscheibe über den quer verlaufenden Bahnsteig und in das Empfangsgebäude hinein, von dem er eine Ecke abriß. Weiterer Schaden ist nicht entstanden. Menschen sind nicht verletzt worden. Schuld trifft anscheinend den Lokomotivführer des Zuges, weil die Lustfahrbremse prima am Ruhe nicht in Ordnung war.